

49. Jahrestagung des Instituts für Deutsche Sprache

12. bis 14. März 2013

Dynamik und Variation der deutschen Regionalsprachen

Jürgen Erich Schmidt

Der Beitrag beginnt mit der kurzen Explikation der Genese und des Begriffs der modernen Regionalsprache. Anschließend werden die aktuelle soziale und linguistische Relevanz des Begriffs erläutert: Was haben die Binnenmigration im 21. Jahrhundert oder das aktuelle ökonomische Verhalten mit den Dialektgrenzen des ausgehenden 19. Jahrhunderts zu tun? Inwiefern erfordern die hörerlinguistisch feststellbaren horizontalen Grenzen zwischen den standardnächsten Sprechlagen der Regionalsprachen eine Modifikation der traditionellen Dialekteinteilung? Der Hauptteil des Vortrags bietet einen Überblick über die Dynamik der modernen deutschen Regionalsprachen seit 1930. Behandelt wird (1) der von Nord nach Süd voranschreitende Umwertungsprozess des ehemaligen landschaftlichen Hochdeutsch, der, wie eine aktuelle Studie zeigt, inzwischen auch die nationalen Oralisierungsnormen der Standardsprache in Österreich und der Schweiz tangiert. Punkt (2) bildet die Dynamik des Dialekts, die die Teilprozesse a) partielle Nichtweitergabe des Dialekts im norddeutschen und mitteldeutschen Raum und b) interne Umstrukturierung des Dialekts im Süden und Westen des deutschen Sprachgebiets umfasst. Besonderes Augenmerk gilt (3) der aktuellen Dynamik der vertikalen regionalsprachlichen Spektren, die an ausgewählten Beispielen aus den Großprojekten „Deutsch heute“ (Mannheim), „Regionalsprache.de“ (Marburg) und „Sprachvariation in Norddeutschland“ (Bielefeld, Frankfurt/Oder, Hamburg, Kiel, Münster, Potsdam) vorgeführt wird. Zum Abschluss wird dann auf die Frage eingegangen, inwiefern sich das Etikett „Sprachverfall“ auf diese Prozesse anwenden lässt.